Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint werktags nachm. 4 Uhr. Bezugspr. monatl. 2 RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,85 RM. zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Alle Postanstalten, Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstelle nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut anliegender Preisliste Nr. 6. — Ziffer-Gebühr: 20 Rpfg. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. — Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Nossen sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 162 — 95. Jahrgang | Drahtanschrift: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Dienstag, den 14. Juli 1936

Das Echo.

Die Ueberprüfung der Auslandsstimmen zum Abschluß des deutsch-österreichischen Freundschaftspaktes ergibt im allgemeinen das erfreuliche Bild weitgehenden Verständnisses für die Absichten der beiden vertragschließenden Länder. Es wird selbst einer sonst erfahrungsgemäß gegenüber der deutschen Politik feindlich eingestellten Presse in Frankreich schwer, in das am 11. Juli 1936 geschaffene weltgeschichtliche Faktum von so unbezweifelbar friedenswilliger Haltung die Absichten hineinzuinterpretieren, die sie sonst gewöhnlich — und auftragsgemäß allen Handlungen der deutschen politischen Führung zuzuschreiben pflegt. Der Gesamteindruck des Weltechos ist die Ueberzeugung der Umwelt von einem welthistorischen Ereignis in der Richtung auf die Befriedung des europäischen Raumes; die Mehrheit aller Stimmen ist einig in dem Willen, hinter der freundschaftlichen Verständigung zwischen Berlin und Wien diesmal keine „verbotenen und finsteren Beweggründe" zu sehen. „Sunday Times", die Sonntagsausgabe des „Daily Telegraph", der wir diese Formulierung entnehmen, beglückwünscht Adolf Hitler sogar in aller Form zu einem „Akt kluger Staatsmannskunst", der „Feinde in Freunde" verwandelt habe.

An amtlicher Londoner Stelle erblickt man in dem Abkommen einen Beweis dafür, daß der Reichskanzler Adolf Hitler gewillt sei, die schwierigen Probleme der internationalen Politik auf friedlichem Wege zu lösen. Die „Times" bezeichnen es als „willkommen" und schreiben ihm die Fähigkeit zu, „Europa zu stabilisieren und zu befrieden"; Italiens Haltung gebühre das „Verdienst gesunden Menschenverstandes", den man anderen Kreisen nur als Vorbild entgegenhalten könne. — „Daily Mail" spricht von einer „Veränderung der ganzen europäischen Situation mit einem Schlage", warnt aber die englische Regierung vor jeder künftigen Einmischung in eine Sache, „die nicht Englands Angelegenheit sei". Lord Rothermeres „Sunday Dispatch" erblickt in dem Abkommen kein Moment der Gefahr für Großbritannien, dafür aber eine Stärkung der antibolschewistischen Abwehrfront. Der Gesamteindruck in England kann wohl dahin formuliert werden, daß die englische Oeffentlichkeit in der Berlin-Wiener Verständigung die Beseitigung eines europäischen Gefahrenherdes erkennt. „Daily Mail" aber ruft das englische Volk gar auf, „einen Gesang der Freude anzustimmen"; die deutsch-österreichische Verständigung sei „eine große Sache für uns alle", nämlich für ganz England; denn es befreie England von einem großen Teil seiner europäischen Verpflichtungen.

Ohne Einschränkung begrüßt wird das Abkommen in Italien. Für die römische Presse ist es ein Ereignis von ganz großer weltpolitischer Bedeutung, dem sie schon durch die drucktechnische Aufmachung diesen Charakter verleiht. „Messagero" nennt es einen „Dienst am Frieden", „Popolo d'Italia" einen „bemerkenswerten Schritt auf dem Wege europäischen Wiederaufbaus", „Voce d'Italia" setzt über seine Berichterstattung die Worte aus Mussolinis Telegramm, wonach Regierung und Volk von Italien die Verständigung zwischen Berlin und Wien „mit Sympathie begrüßen". „Popolo di Roma" spricht von dem „Erlöschen eines der gefährlichsten Vulkane in Europa", „Messagero" sieht in dem Pakt eine deutliche Fortsetzung der von Mussolini beeinflußten Politik des Friedens und zur Schaffung eines festen Gleichgewichts in Europa; alle Staaten Europas sollten ihn begrüßen; er erhelle den politischen Horizont und bilde einen „entscheidenden Beitrag zur Sache des Friedens und der allgemeinen Zusammenarbeit".

Die Prager Zeitungen zeigen eine offenbar bewußt skeptische Haltung, bemerkenswert ist aber, daß die der Regierung nahestehende „Prager Presse" die Tatsache hervorhebt, daß Schuschnigg als erster ausländischer Staatsmann sich von der Friedlichkeit der deutschen Ziele Hitlers überzeugt erkläre. — Die ungarische Presse feiert in freudigen Wendungen die deutsch-österreichische Einigung als „welthistorisches Ereignis von allergrößter Tragweite". Die der Regierung nahestehenden Blätter streichen die in ihm liegende Bekundung des deutschen Friedenswillens heraus. Der „Pester Lloyd" sieht, unter Bezugnahme auf amtliche Kreise des Budapester Außenministeriums, eine „wesentliche Besserung der europäischen Atmosphäre" voraus, als erste Etappe eine wesentliche Annäherung zwischen Deutschland und Italien. Das gleiche Blatt rühmt vor allem die Staatskunst, die in dem Abkommen zum Ausdruck komme und die ein Beispiel friedlichen Verständigungswillens für alle Staatsmänner Europas bilden. Das Blatt des ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös schreibt, der neue Zustand zwischen Berlin und Wien „lasse den ganzen europäischen Kontinent erleichtert aufatmen". — Die Warschauer Blätter nennen in großen Schlagzeilen den Freundschaftsvertrag den Beginn einer „neuen Aera im Leben Oesterreichs und des Deutschen Reiches", ebenso bezeichnet der „Illustrowany Kurjer" in Krakau den 11. Juli 1936 als „ein historisches Datum in der Geschichte Oesterreichs und Deutschlands".

Die große Presse von Paris begnügt sich in der Hauptsache natürlich damit, das Sensationelle des Ereignisses und seine Tragweite als solche herauszustreichen. Paris ist offenbar ziemlich überrascht und vermeidet zunächst die Stellungnahme. Zwei Stimmen fallen aber deutlich aus dem Rahmen. Der „Matin" stellt dieser „Demonstration einer aufbauenden Politik der Wilhelmstraße" das Genfer Verfahren „fruchtlosen Diskutierens" gegenüber und fragt, ob man sich wundern könne, wenn andere, in der Erkenntnis der Nutzlosigkeit dieses Verfahrens, sich zum Handeln entschlössen. Besonders bemerkenswert ist die Stimme des Außenpolitikers des „Excelsior", Marcel Pays, der sich entschließt, zwischen den beiden möglichen Auslegungen des Ereignisses, der pessimistischen und der optimistischen, die zweite zu wählen und den Freundschaftspakt im Sinne der Idee eines regionalen Donaupaktes, wenn auch „ein wenig verschieden" von Frankreichs Plan, interpretiert. —

Zieht man aus allen bisher vorliegenden Aeußerungen das Fazit, so ist kein Zweifel möglich, daß eigentlich die ganze Umwelt einig ist über den friedlichen Charakter einer Aktion, die, wenn sie auch vollkommen eindeutig die Absichten der deutschen Politik in der Richtung auf eine friedliche Gestaltung der europäischen Gesamtpolitik bekundet, doch nach den sonst gemachten Erfahrungen mit Mißdeutung böswilliger Kritik rechnen konnte. Es scheint, als wenn der neuen gradlinigen Tat der Politik Adolf Hitlers eine besondere Ueberzeugungskraft innewohne, der sich auch die sonst sofort zu Zweifel und hämischer Kritik bereite Gegnerschaft zum mindesten nicht ganz entziehen kann. Alle Gutwilligen sehen, welchen Weg die deutsche Politik ebenso entschlossen wie in ihren Zielen unerschütterlich zu gehen bereit ist: den Weg zur friedlichen Verständigung Europas.

Erste Auswirkung des Wiener Abkommens:

Was wird aus der Locarno-Konferenz?

Absage oder Verschiebung? — „Ohne Deutschland Besprechungen überflüssig!"

Die britische Oeffentlichkeit, die im übrigen das Abkommen mit Oesterreich als ernsten Beitrag zur Befriedung Europas begrüßt, wirft nun die Frage auf, welches die nächsten Folgen des Abkommens sein werden. An erster Stelle steht die Frage, welches Schicksal jetzt die Locarno-Besprechungen, die demnächst stattfinden sollen, haben werden. Italien habe vorläufig erklärt, nicht daran teilnehmen zu wollen. Ohne Italien und Deutschland aber seien jetzt alle weiteren europäischen Besprechungen überflüssig.

„Daily Dispatch" verweist in einem Leitartikel auf die starke Stellung, die Italien und Deutschland jetzt durch ihre Verständigung erhalten hätten, und fordert, daß England sich nunmehr entschließen müsse, statt eines neuen Locarnovertrages das von Mussolini vorgeschlagene neue Viermächteabkommen abzuschließen.

Man solle sich jetzt nicht durch die Stimmen irremachen lassen, die von Frankreich herüberklingen.

Man habe von dort wie gewöhnlich Aeußerungen der Furcht und des Verdachts gehört. Das, so schreibt das Blatt weiter wörtlich, ist eine Haltung, an die wir uns seit Abschluß des Versailler Vertrages bereits mit Schmerzen gewöhnt haben! — Noch deutlicher äußert sich „Daily Mail", die ein vorbehaltloses Zusammengehen Englands mit Deutschland und Italien fordert. Ebenso äußert sich Lord Rothermere, der Herausgeber der „Daily Mail", der unter der Ueberschrift „Laßt uns mit Deutschland zusammengehen" auf die Gemeinsamkeit der deutschen und englischen Rasse und Anschauung hinweist, die Gefahren des russisch-tschechoslowakischen Paktes für Europa kennzeichnet und feststellt, daß

die englisch-deutsche Zusammenarbeit eine bessere Garantie für den Frieden Europas biete, als Genf es kann.

Nur die Verbindung der Starken, nicht aber die Geschwätzigkeit der Schwachen ist das einzige sichere Pfand des Friedens, schließt Rothermere seinen Artikel. Im „Daily Telegraph" heißt es, bisher habe Frankreich die Hoffnung gehabt, daß Italien an der Locarnokonferenz teilnehmen werde, ohne auf der Einladung Deutschland zu bestehen. Man stelle sich auf Grund der neuen Lage nunmehr die Frage, was aus der Brüsseler Konferenz werden solle. In Paris glaube man, daß das Ansehen der Restmächte noch weiter geschwächt würde, wenn man jetzt einfach die Brüsseler Konferenz absagen würde. — „Daily Expreß" meldet, nachdem Italien erklärt habe, es wolle der Brüsseler Konferenz nicht beiwohnen, sei aus Brüssel die Möglichkeit angedeutet worden, die Konferenz abzusagen.

Die Pariser Presse beschäftigt sich ebenfalls mit den Folgen und Rückwirkungen, die das deutsch-österreichische Abkommen haben könne. „Matin" berichtet aus London, daß möglicherweise

die Brüsseler Konferenz angesichts der Weigerung Italiens, ohne Deutschland teilzunehmen, vertagt werden müsse.

„Excelsior" will wissen, daß Mussolini die Absicht habe, nach dem deutsch-österreichischen Abkommen einen Pakt der sechs Mächte, England, Deutschland, Frankreich, Italien, Polen und Rußland, zustande zu bringen. „Oeuvre" meint, daß Europa mehr und mehr das Gesicht der Vorkriegszeit erhalte: Bildung eines neuen Dreibundes im Herzen Europas, aber eines Dreibundes, der sehr viel stärker sei als der der Vorkriegszeit. Das Verteidigungsbündnis zwischen Frankreich und Rußland stelle nicht mehr dieselben Vorteile dar wie das französisch-russische Bündnis von 1914, da ja keine gemeinsame Grenze mehr zwischen Rußland und Deutschland bestehe und Polen sich mehr Berlin zuneige. Das „Petit Journal" predigt, daß Frankreich mehr denn je an dem Prinzip der Unteilbarkeit des Friedens festhalten müsse. Die Entente Paris—Moskau—London—Prag müsse verwirklicht werden.

*

Locarno-Besprechung nur mit Deutschland.

In einer grundsätzlichen Stellungnahme schreibt das halbamtliche römische Blatt „Giornale d'Italia", die italienische Antwort auf die belgische Einladung nach Brüssel sei eine klare Absage infolge der Flottenabmachungen, die im Mittelmeer bestehen blieben.

Italien verlange die volle und sofortige Anerkennung des Platzes, der Deutschland unter den eingeladenen Mächten und bei deren Beratungen zusteht.

Ohne die vorhergehende vollständige, freimütige und öffentliche Liquidierung alles dessen, was der Sanktionismus an italienfeindlichen Maßnahmen geschaffen habe, gäbe es keinen neuen Aufbau Europas. „Man kann von Italien nicht die Mitarbeit am Rhein und anderwärts verlangen, solange an anderer Stelle italienfeindliche Zustände aufrechterhalten werden."

Die italienische Forderung nach Zuziehung Deutschlands zu den Locarno-Besprechungen bezeichnet das Blatt als einen Beweis der Freundschaft, aber auch der Gerechtigkeit und der gesunden Realpolitik. Deutschland beweise mit dem Abkommen von Wien seinen Friedensgeist. Es sei im höchsten Grad zwecklos, über ein Abkommen verhandeln zu wollen, ohne daß alle verantwortlichen Beteiligten zugegen seien.

Das neue Locarno wäre ein schwankendes Haus auf schlechtem Grund, wenn Berlin an seiner Grundlegung nicht beteiligt werde.

*

Läßt Baldwin die Mittelmeerabmachungen fallen?

Ministerpräsident Baldwin erklärte im Unterhaus auf Anfrage hin, nach Meinung der britischen Regierung bestehe kein Grund dafür, daß der beschleunigte Abschluß einer neuen Meerengenkonvention irgendwie durch die einseitigen und vorläufigen Versicherungen beeinträchtigt zu werden brauche, die seinerzeit von der Regierung an gewisse Mittelmeermächte gegeben worden seien.

Die internationale Ordnung.

Eine Rede des französischen Außenministers.

Bei der Einweihung einer Handwerkerschule in Sarlat hielt der französische Außenminister Delbos eine Rede, in deren außenpolitischem Teil er u. a. erklärte, daß der Begriff Völkerbund für Frankreich eine Wirklichkeit darstelle, selbst wenn es keinen Völkerbund gäbe. Die Weltwirtschaft bilde einen Block. Kein Staat könne Wohlstand erreichen, ohne nicht zugleich auch seine Nachbarn am Wohlstand teilnehmen zu lassen, und kein Staat könne aus der allgemeinen Not Nutzen ziehen.

Die internationale Zusammengehörigkeit sei eine Wirklichkeit und Notwendigkeit.

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF